

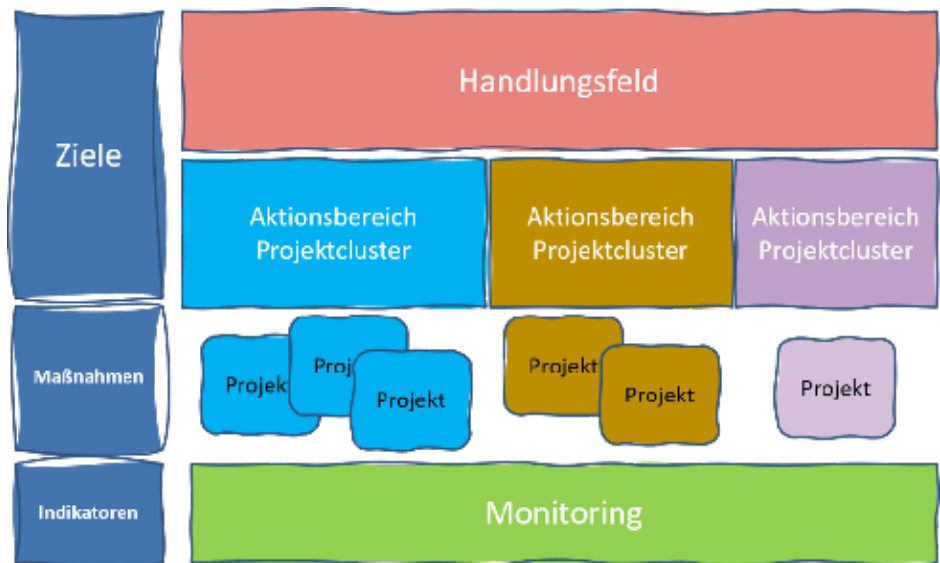
## Ziele, Maßnahmen, Indikatoren

### Wie Nachhaltigkeit konkret wird

Papier ist bekanntermaßen geduldig, auch das, auf dem Leitbilder und Visionen für eine nachhaltige Zukunft stehen. Deshalb ist es zwar wichtig, dass wir uns Ziele setzen und eine Vision unserer Zukunft formulieren. Ob wir auf dem Weg dahin jedoch wirklich vorankommen, hängt davon ab, welche konkreten Maßnahmen wir ergreifen und ob und wie wir den Erfolg überprüfen. Die Steuerungsgruppe, die im Landratsamt derzeit dafür zuständig ist, die Nachhaltigkeitsstrategie für Donau-Ries bis 2030 zu entwickeln, will deshalb auf die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und auf eine auch quantitative Wirkungsmessung besonderes Gewicht legen.

Außerdem ist klar: Damit die Ziele und Maßnahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Wirklichkeit werden, sind viele Mitspieler nötig. Eigentlich wir alle. Deshalb hat sich der Landkreis Donau-Ries vorgenommen, die Ziele, Maßnahmen und Indikatoren seines Zukunftsprogramms zusammen mit denen zu entwickeln, die in den betreffenden Handlungsfeldern bereits als Akteure unterwegs sind. In insgesamt 12 Workshops werden in den nächsten acht Wochen diese Akteure zusammen mit Ressortverantwortlichen aus dem Landratsamt für sieben große Handlungsfelder festlegen, welche Vorbildprojekte die Zukunftsperspektiven unserer Region am besten abbilden und unterstützen.

Moderiert werden die Workshops von der Berliner Beratungsagentur stratum. Deren Geschäftsführer Richard Häusler wird die Teilnehmenden dabei systematisch unterstützen. „Wir wollen die Expertise der Praktiker aus den verschiedenen Handlungsfeldern mit einer strategischen Gesamtsicht verbinden“, erläutert der Soziologe, der bereits die Erstellung der Landkreis-Leitbilder von 2006 und 2014 begleitet hat. Weil er das Engagement des Landkreises für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung so gut kennt, kann er bezeugen, dass man es im Donau-Ries ernst meint mit der Verantwortung für die kommenden Generationen. Mit dem neuen Nachhaltigkeitsprogramm soll dieser Verantwortung nun auch die globale Perspektive in angemessener Weise hinzugefügt werden. Denn so wie wir leben, beeinflussen wir auch die Lebensbedingungen und Entwicklungschancen auf dem ganzen Planeten, vor allem im globalen Süden.



**„Wir können noch dreimal die Ziele verschärfen, aber das hilft nicht viel. Wir sollten besser überlegen, wie wir die nächsten Schritte gehen. Statt ständig über Ziele zu reden, sollten wir uns lieber darüber klar werden, wie wir deren Umsetzung beschleunigen.“**

*Christian Bruch, Vorstandsvorsitzender Siemens Energy*



Die Infobriefe stellen auch immer ein Praxisbeispiel mit besonderer Strahlkraft vor.  
**Heute: Die Donau-Rieser Energie-Allianz**

*Hinweis. Die Inhalte dieser Rubrik stellen keine offizielle Verlautbarung des Landkreises dar.*

## Viel Energie in die Beratung gesteckt

Schon vor 18 Jahren - 2003 - wurde im Landkreis Donau-Ries ein Format der Energieberatung eingeführt, das modellhaft war. Fast ein Dutzend Experten beraten seither ehrenamtlich private Haushalte, Bauherren, Hausverwaltungen und Kommunen zu Fragen der Energieeffizienz, energetischen Sanierung und Nutzung erneuerbarer Energien. 2014 wurde ein Energienutzungsplan erstellt und als Zielvorgabe formuliert: Bis 2030 erreichen wir 60% Anteil erneuerbarer Energienutzung im Landkreis durch einen Mix aus Einsparung und Ausbau erneuerbarer Energiegewinnung. Zwischen 2007 und 2019 ist der Stromverbrauch der privaten Haushalte um 15% gesunken. Die Energieberatung des Landkreises hat daran sicher einen wesentlichen Anteil. Wir sprachen darüber mit dem Ausbildungsleiter und stellvertretenden Geschäftsführer der Bauinnung Nordschwaben, Josef Leberle, der auch bereits einer der Landkreis-Energieberater der ersten Stunde war.



**Der Landkreis setzt ja schon seit langem darauf, durch die Beratung von Bauherren und Hauseigentümern das Interesse an erneuerbaren Energien zu fördern. Ist das heute immer noch der richtige Ansatz, um die Energiewende voranzubringen?**

Josef Leberle: Auf jeden Fall! Die Bundesregierung oder die Länder bringen immer wieder neue oder auch abgeänderte Fördermöglichkeiten auf den Markt. Im Detail passt das oft nicht für jedermann/frau und muss in der Energieberatung im ersten Gespräch geklärt werden. Hier geht es oft darum, herauszufinden, wo es dann eventuell doch noch Möglichkeiten für das Vorhaben gibt. Oft genug erkennt man im Erstgespräch, dass in Kombination mit anderen Maßnahmen die Wirtschaftlichkeit oder Einsparung auf Dauer besser realisiert wird als mit der vom Bauherrn zunächst ins Auge gefassten Maßnahme. Das bedeutet: Chancen zur Sanierung und Effizienzverbesserung gehen oft verloren, wenn keine fachgerechte Aufklärung erfolgt.

**Welche Themen sind aus Ihrer Sicht in der Energieberatung heute die primären?**

Josef Leberle: Erneuerbare Energien, Energiespeicher, Baumaterialien, die nachhaltig entsorgt werden können, Lüftungs- und Kühlmöglichkeiten und natürlich Fördermöglichkeiten ganz generell.

**In welcher Richtung sollte man Information und Beratung denn noch intensivieren?**

Josef Leberle: Mittlerweile gibt es eine Menge an Möglichkeiten, sich beraten zu lassen. Städte, Verbraucherzentralen und eigenständige Büros bieten eine kostenlose Erstberatung an. Auch wir, in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt, machen das schon viele Jahre. Ich sehe schon seit einiger Zeit, dass die „normalen“ Anwendungen und Möglichkeiten in der Bevölkerung gut bekannt sind. Hier geht es dann oft nur noch um Planungsdetails. Meiner Meinung nach brauchen wir derzeit aber noch mehr Akzeptanz bei den Themen Speichertechnologie, Nachrüstung von Speichermöglichkeiten und Gemeinschaftsprojekten wie Energieversorgungsnetzen in den Gemeinden und Kommunen. Und auch beim Thema Mobilität, also Elektrofahrzeuge und vielleicht auch Mobilitätsverhalten generell. Im Bauwesen (sowohl beim Massivbau als auch beim Holzbau) sind wir auf einem guten Stand des Wissens und haben gute praktische Umsetzungsmöglichkeiten. Hier nochmal Anforderungen zu verschärfen, würde in der Gesamtbilanz nur noch wenig ausmachen. Baustoffe und Technik sind hier gut aufeinander abgestimmt. Stellschrauben, an denen man noch weiter drehen könnte, gibt es zwar immer, zu viel des Guten kann aber auch kritisch sein, weil die noch erzielbare Einsparung an Grenzen kommt. Übrigens halte ich nichts von Geldstrafen oder Extremverteuerungen für Haushalte, die entweder keine oder noch keine Möglichkeiten haben, energetisch etwas zu verbessern. Wir müssen den Fokus weiter auf attraktive, sinnvolle und lohnende energetische Sanierungen und Neubauten setzen. Unsere Nachkommen werden es uns danken.

Josef Leberle



Donau-Ries global nachhaltig wird unterstützt von Global Nachhaltige Kommune (GNK) der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)